Mitreissend heiterer Provinz Slam

ANDELFINGEN Einen heiteren, unbeschwerten Abend erlebten die Gäste des Provinz Slams. Der Konzertverein organisierte den Anlass bereits zum sechsten Mal.

Mit ihrem Provinz Slam sorgten die Akteure für einen lustigen Abend (von links): Lukas Becker (Moderation), Florian Winters, Joël Perrin, Gina Walter, Achoaq Cherif, Remo Zumstein. Bild: cm

Darf ein Anlass, der zum sechsten Mal stattfindet, als Tradition bezeichnet werden? Ich mach es jetzt einfach: Der Provinz Slam des Konzertvereins Andelfingen, der jeweils Ende Januar durchgeführt wird, beendet mit heiterem Lachen den dunklen Wintermonat und ist damit zur kultigen, sprechkünstlerischen und poetischen Tradition aufgestiegen.

Lukas Becker begrüsste das Publikum am Samstagabend im Kirchgemeindehaus anstelle von Rahel Fink, die in Norwegen weile – ihr sei der Schweizer Winter zu wenig dunkel. Er kündigte ein grossartiges Line-up von fünf Künstlerinnen und Künstlern an und startete das Programm gleich selbst mit «Morgenstimmung»: Darin beschrieb er in rhythmischer und gereimter Form mit sehr poetischen Worten und feinen Beobachtungen das Erwachen eines Tages in der Stadt.

Der «No-Go»-Bruder

Weiter gings mit dem Berner Remo Zumstein, bereits zum zweiten Mal in Andelfingen und bekannt für seine Wortspielereien. Er berichtete von Michi, dem «No-Go»-er: Michi trage statt Schuhen Fettnäpfchen an den Füssen. Er würde im Fünfsternelokal Spaghetti mit seinem unsauberen Sackmesser zerschneiden und sich generell so verhalten, dass er eigentlich nichts mit ihm unternehmen möchte – wenn er nicht der beste seiner Brüder wäre.

Auf diesen Durchlacher folgte ein nachdenklicher Text: «What do you bring to the table?» von Achoaq Cherif. Sie befasste sich darin mit der Liebe, und wie bei dieser nicht alles nach wirtschaftlichen Kriterien mess- und bezahlbar sei. Darauf folgte Gina Walter, die schon fast Stammgast ist, mit ihrer «Reportage aus dem Kybun-Park St. Gallen». Mit ihrem weichen basellandschaftlichen Dialekt schilderte sie auf selbstironische Weise und mit den Attributen einer Unterstufenlehrerin behaftet, wie sie ihren Kollegen Jeremy an ein Fussball-Länderspiel begleitete. Dort verfolgte sie auf sympathisch-naive Art das Geschehen. Sie gab Weisheiten wie «Fähler passiere, Fähler sin Hälfer!» von sich und riss das Spiel immer mehr an sich.

Mit Joël Perrin, Co-Moderator der ersten beiden Provinz Slams, betrat ein bekanntes Gesicht die Bühne. Sein sehr ernster, philosophischer Beitrag beschrieb die Situation am Sterbebett eines alten Menschen mit Herzinsuffizienz.

Mord wegen fehlendem Blinken

Noch einmal lustig und makaber wurde es mit Florian Winters aus Deutschland, der nicht nur witzig textet, sondern auch komödiantisches Talent besitzt. Er ärgerte sich über Leute, die nicht blinken. Diese Wut steigerte sich bis hin zum Mord – im heissen Fett von McDonalds.

Nach der Pause startete Remo Zumstein mit einer Zeitmaschine in verschiedene geschichtliche Szenerien, die er mit seinen köstlichen Wortspielereien auf die Schippe nahm. Achoaq Cherif blieb auch in ihrem zweiten Beitrag ernst, beschrieb rassistische Erlebnisse und folgerte wiederholt, dass «Sprache verdammt nochmal politisch» sei.

Qual der Geburtstagslieder

Über die für viele Geburtstagskinder unangenehme Situation, ein Geburtstagslied aussitzen zu müssen, machte sich Gina Walter Gedanken: Ob man da vielleicht einfach schon mal in die Torte hineingreifen, die Kerzen zu früh ausblasen oder sogar ungeniert die Geschenke auspacken dürfe?

Joël Perrin liess das Publikum abstimmen, ob er «Was ist Poetry Slam?» oder einen erotischen Text vortragen sollte. Nun, es entschied sich für den erotischen Text und kam dann auch in dessen Genuss …

Zum Schluss gab es ein «Gute Nacht»-Märchen von Florian Winters. Was harmlos mit dem Tod eines Buschwindröschens begann, wurde immer unheimlicher und endete mit der Herrschaft der Pflanzenwelt über die Menschen.

Mit dem diesjährigen Provinz Slam wurde einmal mehr gezeigt, wie viel Kreativität, Humor, Tiefgründigkeit und Wortspielereien in Texten von jeweils sechs Minuten Platz haben, wenn die richtigen Poeten und Poetinnen zusammentreffen. (Claudia Morf)

Wohnen im «Momänt»

HENGGART Mit ihrer Firma «De Momänt» setzt sich ein Paar dafür ein, dass handwerkliche Berufe wieder attraktiver werden. Dazu setzt es auf individuelle statt vorgefertigte Lösungen. Am Freitag war Tag der offenen Tür.

CORNELIA MEIER

Kerstin Kempf und Ihr Partner Christian Schweizer haben sich grosse Ziele gesetzt: handwerkliche Berufe stärken, mit wiederverwendeten Baumaterialien Nachhaltigkeit fördern und schlüsselfertige Umbauten – ganz ohne Stress für die Hauseigentümerschaft. Dazu gründeten die Projektleiterin und der Sanitärinstallateur die Firma «De Momänt» in Henggart. Am Freitag wurde mit einem Tag der offenen Tür der offizielle Start gefeiert.

Der Showroom, der eine bunte Mischung aus Alt und Neu zeigt, stiess auf grosses Interesse. Ein alter Holzboden aus einem Kurhaus in Kandersteg war nicht nur als Boden neu ausgelegt, sondern auch gleich als Abdeckung der Küchenzeile verwendet worden. Die alte, aufgearbeitete Badewanne wurde mit neuen Armaturen ergänzt. Die Terrakotta-Fliesen sind neu, wurden aber nach altem Handwerk hergestellt und verlegt.

Im Zentrum steht eines der Herzensprojekte: ein Tisch, dessen Platte von einem Baum stammt, der irgendwann im 17. Jahrhundert im Weinland gewachsen war. Sie stammt aus dem Archiv des Schreiners Matthias Walter in Henggart. «Solche Schätze warten überall in Lagern darauf, endlich gebraucht zu werden», sagte Kerstin Kempf im Gespräch. «Es liegt an uns, das Handwerk attraktiv zu halten.» Heute würden viele Betriebe nach vorgelegten Plänen bauen. Das führe zu fehlender Innovation und weniger Freude am Beruf.

Auch die Zusammenarbeit mit den Privatschulen «Atelierschule Zürich» und «Salzh» soll das Vorhaben unterstützen. «De Momänt» will sich auf den Umbau von Bädern, Küchen sowie auf Wohndesign spezialisieren. Bei der Umsetzung arbeiten die beiden mit regionalen Firmen zusammen und setzen dabei auf individuelle Lösungen, die von den jeweiligen Fachkräften selbst konzipiert und gebaut werden. Hinten anstellen müsse sich die Erstellung der Website. Dass sich alles einspiele, sei momentan wichtiger.

Kerstin Kempf und Christian Schweizer zeigen in ihrem Showroom, wie Altes mit Neuem kombiniert werden kann. Bild: com

Wortspiele zum Nachdenken

Ossingen: Am Samstagabend sorgte der Solothurner Kabarettist und Wortakrobat Killian Ziegler für einen ausverkauften «Herminenkeller». Im Rucksack hatte er sein neustes Programm «Killian Ziegler (99 °C) – Wortspiele am Siedepunkt». Auf dem Tisch auf der kleinen Bühne stand ein Wasserkocher, der symbolisch durch das Programm führte: Bei 99 °C fehle nur noch ein Grad bis zum Sieden. Dieses Ziel strebte er mit seinen Wortspielereien an. Aus seinem Tagebuch las er von seiner ersten Flötenstunde vor, die er alles andere als begeistert beschrieben hatte: «Warum hat die Flöte Löcher, wenn man sie beim Spielen zuhalten muss?» Auch andere Gegensätze griff er auf, die mit viel Gelächter kommentiert wurden. Warum lädt man zum Zusammensitzen ein, wenn man sich auseinandersetzen will? Auch innere Widersprüche kamen zur Sprache: «Atheisten essen auch einmal eine Götterspeise.» Im zweiten Teil nahm er sich der Kernfrage seines Programms an. Er nahm das Publikum mit Wortkombinationen und Zynismus in die Einführung der Temperaturlehre mit. So kreierte er eine Übergangsjacke, die sinngemäss zwischen zwei Gegensätzen getragen werden könne. Er verwies auf eine Studie, dass das Leben ohne Planeten deutlich schwieriger werde, und zum Wassersparen riet er dem Publikum, Synergien zu nutzen, indem man das dreckige Geschirr mit unter die Dusche nehme. Der kräftige Applaus zeigte, dass sein Programm und seine auch kritischen Wortspielereien beim Publikum gut angekommen waren. (Text und Bild: romü)